Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 5 (1831)

Heft: 1

Artikel: Beobachtung der Tollkrankheit bei einem dreijährigen Rinde, veranlasst durch den Biss eines der Wuthkrankheit verdächtigen Fuchses

Autor: Michel, J.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

Beobachtung
der
Tollkrankheit bei einem dreijährigen Rinde,
veranlaßt durch den Biß eines der Wuthkrankheit verdächtigen Fuchses.

Von
J. C. Michel,
Oberthierarzt und erstem Lehrer an der Thierarzneischule zu Zürich.

Den 13. Juli 1830, erhielt ich von dem Thierarzt Eberhard zu Kloten nachstehende schriftliche Anzeige:

„Unterzogener macht Ihnen die Anzeige, daß sich „heute früh bei Anbruch des Tages ein Fuchs durch „eine vorhandene Oeffnung des Viehstalles der Brüder „Wild, Müller in Rümmlang, Oberamts Regens„berg, unter das sich darin befindliche Hornvieh ge„schlichen, das aus 3 Ochsen, 3 Kühen, 3 Rindern „und einem Saugkalb besteht, wovon mir die Eigen„thümer die Anzeige gemacht, auf welches hin ich

„sämmtliches Vieh untersucht, und eine Kuh an beiden „Hinterschenkeln unter dem Sprunggelenke leicht ver„letzt fand. Ich achtete es deßnahen für das Zweck„mäßigste, Ihnen das Thier zur Sektion zu übersenden „und nach Ihrem Gutbefinden den Vorfall zu leiten."

Der Ueberbringer dieser Zuschrift, der den erwähnten Fuchs in einem Sacke zur Untersuchung gebracht, theilte mir nachfolgende nähere Umstände über diesen Vorfall mit: Sein Bruder sey Morgens vor 5 Uhr in den Stall gekommen; die gebissene Kuh habe sich losgerissen gehabt und sey frei, aber scheu im Stalle herumgelaufen; an ihrem Standorte habe sich statt ihrer zwischen dem zu erwähnenden Kalb und Rind ein halb todter Fuchs befunden, der wahrscheinlich von einem der umgebenden Thiere einen Streich bekommen habe; und im ersten Augenblicke habe er sich in diesem Falle nicht besser zu helfen gewußt, als mit einem in der Nähe sich befindenden Karst diesen Fuchs todtzuschlagen und dann die Sache auf angegebene Weise zu leiten.

Von diesen Anzeigen setzte ich ungesäumt das Präsidium der Sanitätspolizeikommission in Kenntniß, aus dessen Auftrag ich dann die Sektion des überbrachten Fuchses vornahm, die folgendes gezeigt hat:

Derselbe sah von Außen ganz krank aus; die Haare waren struppig, mißfärbig und die Haut an einigen Stellen kahl; obschon er nicht mehr als 12 Stunden todt war, so verbreitete er einen fast nicht auszustehenden Gestank, der Schädel war ganz eingeschlagen und das rechte Auge aus der Augenhöhle vorgefallen als Folgen des Todtschlagens.

In der Bauchhöhle war die Leber groß, schwarz gefärbt und ganz mürbe, so daß sie sich leicht zu einem Brei zerdrücken ließ, die Gallenblase mit einer übergroßen Menge einer gänzlich zerfetzten Galle angefüllt, der Magen leer von Futterstoffen; statt derselben enthielt er Sand, kleine Steine, Tannnadeln und etwas weniges Stroh; dabei war keine Spur von Entzündung, eben so im Darmkanale, der auch keinen Darmkoth enthielt, hingegen eine übermäßige Menge eines schwärzlichen Schleims; die Urinblase ganz leer, zusammengefallen und ihre Häute verdickt. In der Brusthöhle war die rechte Lunge auf ihrer äußern Oberfläche stark entzündet, die linke nur leicht, das Herz so wie die größern Gefäßstämme waren im Innern mit einem schwarzen, aufgelösten, theerartigen Blute angefüllt; die Luftwege, Schling- und Känorgane normal; das Gehirn war zerquetscht, und gestattete deßnahen keine nähere Untersuchung, das Rückenmark gesund.

Diese aufgefundenen Sektionserscheinungen weisen allerdings auf einen bedeutenden krankhaften Zustand dieses Fuchses hin, und sind zugleich, in Vergleich mit frühern ähnlichen Sektionen, von der Art, daß sie denselben in bedeutendem Grade der Tollwuth verdächtigen. — Dieser Fuchs war männlichen Geschlechtes, und nach dem Zustand seines Gebisses von höherem Alter.

Aus Auftrag des Sanitäts-Collegiums mußte Thierarzt Eberhard die Bißwunden der Kuh scarificiren und durch Einreibungen von Spannischfliegensalbe vier Wochen in Eiterung erhalten; zugleich wurde sie von dem übrigen Viehe abgesondert.

Die folgenden Ereignisse gaben nun aber den Beweis, daß wenigstens noch zwei Stücke gebissen waren, deren Bißstellen aber übersehen wurden, weil sie so klein waren, daß sie der Untersucher nicht leicht auffinden konnte.

Den 5. August war plötzlich ein 8 Wochen altes Kalb erkrankt, wofür man bei Eberhard Arzneien geholt; da aber bis zum 8. die Krankheit sich vermehrt hatte, wurde dasselbe geschlachtet und das Fleisch zum grösten Theil von der Familie der Müller Wild genossen. Der Müller erzählte mir dann aber bei der Untersuchung vom 12. mit Schrecken, daß dieses Kalb die gleichen Krankheitserscheinungen gezeigt, wie das nun wirklich von mir als mit der Tollkrankheit behaftet erklärte Rind; er habe aber gar nicht an diesen Fall gedacht, weil man keine Bißwunde an demselben gefunden habe, obschon ihm die Erscheinungen bei demselben allerdings ganz auffallend vorgekommen seyen.

Mittags den 12. August kam Müller Wild zu mir geeilt, und machte mir die Anzeige, daß ihm den 10. Abends ein Rind erkrankt sey, dem er Kühlpulver eingegeben, auf welches es den 11. Vormittags wieder besser geschienen; allein des Abends habe es weder gefressen noch gesoffen, sehr häufig gegähnt und ungewöhnlich stark gebrüllt; deßnahen habe er den Thierarzt Eberhard berufen, der bei seiner ungesäumten Ankunft demselben an beiden Ohren zur Ader gelassen und innerlich kühlende Salze gegeben, diesen Vormittag aber erklärt habe, daß er in Folge der gegenwärtigen Symptome, dasselbe der Wuthkrankheit verdächtig finde, und deßnahen ihm befohlen, mich hievon ungesäumt in

Kenntniß zu setzen; diesen Bericht theilte ich ungesäumt dem Präsidium des Sanitäts-Collegium mit, auf dessen Auftrag ich mich dann nach Rümmlang begab, um die Sache selbst zu untersuchen und die den Umständen angemessenen nöthigen Maßregeln zu treffen.

Bei der Untersuchung traf ich in einem abgesonderten Stalle ein dreijähriges schwarzbraunes, 32 Wochen trächtiges Rind vom Schwyzerschlage und schönem starkem Körperbau; es schien ganz ruhig auf der Streue zu liegen und außer einem stieren Blicke, konnte man anfänglich keine krankhaften Erscheinungen beobachten, als daß es trotz seines kräftigen Körperbaues, durch keine Gewalt zum Aufstehen zu bringen war, und öfters gähnte, welches aber mehr ein krampfhaftes Herabziehen des Hinterkiefers als ein eigentliches Gähnen war; allein bald änderten sich diese Erscheinungen; das Thier fing ungewöhnlich heftig und stark zu brüllen an, welches Gebrüll aber außer der Stärke von dem natürlichen nicht verschieden war, streckte dabei den Kopf ganz krampfhaft in die Höhe, wobei der Hinterkiefer krampfhaft abwärts gezogen wurde, so daß das schmierige speichelnde Maul ganz offen stand; die Augen wurden funkelnd und unbeweglich, plötzlich sprang es auf, blieb dann außer dem fortgesetzten heftigen Brüllen einige Zeit ruhig stehen; bald folgten aber die krampfhaften Zufälle wieder, es bohrte mit den Hörnern in den Boden, stürzte plötzlich sinnlos nieder, und blieb unter Zuckungen des Kopfes und Halses einige Zeit liegen, kehrte dann nach einer Weile in seinen frühern Zustand zurück, auf welchen aber bald wieder letzter-

wähnte Symptome folgten. Die Freßlust und das Wiederkauen waren ganz aufgehoben; dabei äußerte das Thier Durst, und fuhr mit großer Begierde nach dem vorgehaltenen Wasser, verschluckte aber keines, worauf sogleich die Krampfsymptome wieder erfolgten; Mist und Urin wurden nicht abgesetzt; bei der Erblickung eines Hundes trat sogleich ein heftiges Gebrüll ein. — Bei dieser Untersuchung konnte noch keine Spur von einem frühern Bisse entdeckt werden.

Der gegenwärtige Thierarzt Eberhard bemerkte mir, daß seit Vormittag bis jetzt immer der gleiche Wechsel der Symptome Statt gefunden, und als sie Vormittags 10 Uhr sich für eine kurze Zeit von dem Rind entfernt hätten, habe sich dasselbe von dem Einbund losgerissen, die Stallthüre eingestoßen und sey mit der größten Schnelligkeit nach dem sich bei der Mühle befindenden Brunnen, als dem gewohnten Tränkorte, geeilt, und habe hier den Kopf tief in das Wasser gesteckt. Vom Verschlucken desselben habe man nichts wahrnehmen können, und das Thier sich ohne Widerstand nach dem Stalle zurückführen lassen.

Die aufgefundenen Erscheinungen waren von der Art, daß kein Zweifel über das Daseyn der Tollkrankheit obwalten konnte, deßnahen ließ ich dieses Rind zur weitern Beobachtung unter gehöriger Vorsicht in der Nacht vom 12. auf den 13. auf einem mit Pferden bespannten Wagen, nach der zürcherischen Thierarzneischule abführen, wo es Mitternacht halb 1 Uhr ankam und daselbst in einem besondern Stalle zur fernern Beobachtung verwahrt wurde.

Den 13. hatten sich die Symptome vom 12. verstärkt, und theils folgendermaßen verändert. Die Bindehaut der Augen war sehr stark geröthet, ein starker Schleim- und Speichelfluß aus der Maulhöhle, größere Unruhe, auffallende Abmagerung und Neigung zu Futter und Getränk vorhanden; aber bei dem Versuche das eine oder das andere zu genießen, erfolgten sogleich Krämpfe, welche den Hinterkiefer von dem Vorderkiefer abzogen und dabei das Maul eine kürzere oder längere Zeit auf eine widrige Weise offen behielten, worauf ein heftiges, widerliches Brüllen und dann wieder einiger Nachlaß der Zufälle erfolgte; das plötzliche Niederstürzen mit krampfhaften Zuckungen des Kopfes, Halses und der Gliedmassen war stärker und häufiger als am 12.; bei dem Nachlasse derselben aber sprang das kranke Thier wieder kraftvoll auf; dabei fand immer noch gänzliche Verstopfung Statt, und man bemerkte keine Spur von Urinabgang. Bei Erblickung eines Hundes wurde das Gebrüll häßlich, heftig, stark, häufig, mit krampfhaft ab- und zur Seite gezogenem Hinterkiefer; zugleich wurden die Augen mit ihrer in bedeutendem Grade gerötheten Bindehaut stark aus ihren Höhlen hervorgedrängt und ihr Blick auf eine so eigene Weise verändert, daß dadurch, so wie durch das Gebrüll, mehr eine heftige Furcht oder Angst, als eine Neigung sich zur Wehr zu setzen, ausgedrückt zu werden schien, was beim Anblicke des Thieres wohl gefühlt, aber durch Worte nicht deutlich genug dargestellt werden kann. Nach Entfernung des Hundes verschwanden diese Symptome bald; doch blieben Angst, Unruhe und Krämpfe noch einige Zeit

zurück. An diesem Tage traten indessen noch mehrmals Zeiträume gänzlicher Ruhe ein, die, außer von Zeit zu Zeit erfolgenden Brülles, der krampfhaften Abziehung des Hinterkiefers und dem düstern, traurigen Blicke wenig oder nichts Krankhaftes beobachten ließen, und welche zuweilen eine halbe Stunde und noch länger andauerten, während welcher Zeit es theils stand, theils ruhig sich niederlegte, ruhig liegen blieb, vollkommenes Bewußtseyn und Aufmerksamkeit auf das in der Nähe Vorgehende zeigte, selbst beim Liegen Stroh zu fressen versuchte, wobei aber sogleich der Hinterkiefer krampfhaft abgezogen wurde und Speichel- und Schleimausfluß erfolgte. Meistens ohne alle äußern Veranlassungen, hörte dieser Ruhezustand auf, und mit Blitzesschnelle erfolgte der Paroxysmus. Die Körperwärme blieb unter allen Umständen normal; der Kreislauf geschah langsamer; man zählte höchstens 48 Puls- und Herzschläge in einer Minute, diese schwach, erstere unregelmäßig, bald hart, bald weich, oft kaum wahrnehmbar; an mehreren Stellen des Körpers entstanden, von dem heftigen Niederstürzen, Hautwunden. Abends 6 Uhr trat ein auffallender Nachlaß in der Anzahl und der Heftigkeit der Symptome ein, der bis zum 14. Mitternachts 1 Uhr andauerte, wo hinwieder eine gänzliche Umänderung der Erscheinungen erfolgte. Das Gebrüll wurde schwächer, eben so war bei der stark zunehmenden Abmagerung eine auffallende Verminderung der Körperkräfte wahrnehmbar; dagegen wurden die Anfälle des Niederstürzens und der übrigen schon erwähnten Nervenzufälle weit häufiger und stärker; doch blieben die

Krämpfe immer noch mehr auf einzelne Theile, insbesonders auf Kopf und Hals, beschränkt; zuerst begannen sie am Kopf und von hier theilten sie sich dem Halse mit, wobei diese Theile bald nach der einen, bald nach der andern Seite, jener selbst rückwärts bis auf den Rücken verzogen und dabei die heftig gerötheten Augen aus ihren Höhlen hervorgedrängt, gleichsam nach Innen gedreht wurden, so daß weder von der Pupille noch der durchsichtigen Hornhaut mehr etwas zu erblicken war; das Thier brüllte dann heftig und schien gänzlich bewußtlos; oft trat schneller Nachlaß dieser Zufälle ein. Nunmehr wurde auf der innern Haut des linken äußern Nasenflügels im äußern Winkel, ein länglicht, schmaler, gerötheter Streif deutlich sichtbar, der einer frisch entzündeten Bißnarbe ähnlich schien. Gegen 11 Uhr Mittags, wurden die Zufälle besonders heftig und häufig, und der Nachlaß dauerte nur kurze Zeit, oft kaum 10 Minuten; das Niederstürzen trat mit einer solchen Schnelligkeit ein, daß das Thier gleich vom Schlage getroffen bewußt- und gefühllos niederfiel; es schien wie wenn plötzlich die ganze Gehirn- und Nerventhätigkeit unterbrochen und erloschen wäre; das Thier blieb dann einige Zeit bewegungslos wie todt liegen, bis die Nerventhätigkeit nach und nach wieder zu erwachen anfing und ihr erneuertes Wiederaufleben durch starkes Aufreißen der Augenlieder, öfteres Blinzeln derselben, Hervortreiben der Augäpfel aus ihren Höhlen, mit stierem, stumpfem, bewußtlosem Blick, unbeweglich erweiterter Pupille, plötzlichem Zurückziehen der Augen in ihre Höhlen, Eintreten der Krämpfe, Zurückkehren

des Bewußtseyns und der Ruhe sich ankündigte, die Gefühllosigkeit aber zurück blieb. Nun hatten auch die Haare ihren Glanz verloren, waren struppig, der Körper, besonders in den Lenden, eingefallen, die Temperatur aber immer noch gleichmäßig; Puls- und Herzschläge zählte man höchstens 45 in der Minute; alle Neigung zum Futter war verschwunden, dagegen immer noch Begierde zum Wasser, aber gänzliches Unvermögen dasselbe zu schlingen vorhanden; bei der Berührung desselben erfolgte der Eintritt der heftigen Paroxysmen, und so dauerten die Zufälle bis Nachmittags 3 Uhr, wo sich das Thier plötzlich zum Harnen anstellte und einen dünnen, gelbbräunlichen, durchsichtigen Urin in geringer Menge absetzte; während dieser Aktion stürzte es indeß mit großer Heftigkeit zu Boden, brüllte häufig, und bekam heftige Krämpfe und Zuckungen über den ganzen Körper, Sehnenhüpfen am Kopfe und Bewußtlosigkeit; der Herzschlag wurde gänzlich unfühlbar, der Puls langsam, weich, aussetzend und oft kaum wahrnehmbar; allmählig erfolgte wieder etwelche Erholung, worauf der Herzschlag wieder wahrnehmbar wurde, so daß man vierzig schwache Puls- und Herzschläge in einer Minute zählen konnte. So dauerten die Anfälle mit kurzen unvollkommenen Zwischenräumen von Ruhe fort bis Abends 6 Uhr; jetzt waren die Kräfte des Thieres und die Gehirn- und Nerventhätigkeit in Folge der heftigen und häufigen Anfälle so erschöpft und gesunken, daß dieses Rind bereits ganz bewußtlos, bald mit halb, zuweilen ganz geschlossenen trüben, matten Augen dalag; Krämpfe, die sich vom Kopfe über den ganzen Körper verbreiteten,

marterten dasselbe und verzehrten seine Kräfte; dabei waren starkes Speicheln, beständiges Abstehen des Hinterkiefers, der wie gelähmt schien; der krampfhafte Zustand erstreckte sich nun auch über die Kreislaufs- und Athmungsorgane; Puls- und Herzschlag waren 3, 4 bis 5 Minuten gar nicht mehr wahrzunehmen, eben so auch keine oder nur einzelne, kaum wahrnehmbare Athemzüge zu bemerken, die Füße ganz steif, die Temperatur des Körpers vermindert; es erfolgte Auftreibung des Hinterleibs und der Tod schien jede Minute eintreten zu wollen. Diese Erscheinungen verminderten sich aber allmählig wieder; die Bewegung der Kreislaufs- und Athmungsorgane wurde wieder freier; das Bewußtseyn kehrte für einige Zeit zurück, mit öfterem aber schwachem Brüllen; auch schienen sich die Kräfte wieder etwas zu sammeln. Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde das Athmen wieder aussetzend, bald aber wieder ruhig; die Puls- und Herzschläge vermehrten sich bis auf 50 in einer Minute; das Rind blieb unter schwachen Zuckungen aber öfterem Brüllen, bis zum 13. Mitternachts 1 Uhr ruhig; während dieses Ruhezustandes hatten sich seine Kräfte wieder gehoben; es sprang um die besagte Stunde hastig auf, brüllte kräftiger und häufiger; aber das wiedereintretende plötzliche Niederstürzen, die über den ganzen Körper sich gleichzeitig verbreitenden Krämpfe, verzehrten seine Lebenskräfte mehr und mehr, so daß das Aufstehen immer seltener wurde; Vormittags 5 Uhr stürzte es das letzte Mal nieder, streckte den Kopf und alle vier Gliedmassen steif und gerade aus; die Krämpfe äußerten sich besonders im Hinterleibe, und es schien

als wenn wahre Geburtswehen zugegen wären, wobei ein Ausfluß einer weißen schleimigen Flüssigkeit aus der Schaam erfolgte. Der Hinterleib war noch stärker aufgetrieben als des Abends zuvor, beständige Bewußtlosigkeit, und starker Speichelfluß waren vorhanden; eben so floß eine wäss'rig schleimige Flüssigkeit aus beiden Nasenlöchern, und der rothe Streif im linken Nasenloche wurde deutlich als eine frisch entzündete vernarbte Bißwunde sichtbar. Vormittags 7 Uhr setzte das Rind einen ganz schwarz gefärbten glänzenden, trockenen, geballten Mist in geringer Menge ab, blieb dann bis Nachmittags gegen 3 Uhr gefühl- und bewegungslos, mit seltenem schwachem Gebrüll liegen, hatte dabei abwechselnd leichte Zuckungen; trübe, matte, für den Lichtreiz unempfindliche, in ihre Höhlen zurückgezogene Augen; alle Aufmerksamkeit war verschwunden, der Puls- und Herzschlag und das Athemholen schwach, beschleunigt, oft aussetzend. Nachmittags fing sich das geröthete Euter an blau zu färben, und Abends 3 Uhr, nachdem das Thier wenige Minuten zuvor einen ganz schwarzen dünnflüssigen Mist in geringer Menge, hingegen keinen Urin mehr abgesetzt hatte, endigte es unter Krämpfen, Zuckungen der Gliedmassen, des Hinterkiefers, Zähneknischen, mit steif und unbeweglich in die Höhe gerichteten Ohren und unter einem dumpfen Gebrülle mit dem Tode, zwischen dem 5ten und 6ten Tage der Krankheit.

Den 16. des Morgens um 6 Uhr nahm ich die Sektion vor, die folgendes Ergebniß hatte:

I. Beim Abnehmen der Haut zeigten sich die venösen Gefässe strotzend voll eines schwarzen, theerartigen aufgelösten Blutes; die Muskeln dunkel geröthet und welk, an den gequetschten Stellen Blutunterlaufungen und sulzige Ergießungen; dabei verbreitete das Kadaver einen unausstehlichen Gestank.

II. Auf der innern Haut des äußern Winkels des linken Nasenloches sah man nun ganz deutlich die frisch entzündete Bißnarbe; die Schleimhaut beider Nasenhöhlen hochroth, im Kehlkopf blauroth, in der Mitte der Luftröhre weniger und beim Eingang in die Brusthöhle und bis in die feinern Verzweigungen der Luftröhrenäste wieder stärker geröthet, und somit war der entzündete Zustand der Schleimhaut der Luftwege unverkennbar; beide Lungen waren auf ihrer Oberfläche theilweise entzündet, die rechte jedoch weit stärker (indessen war das Rind auf der rechten Seite liegend umgestanden und auf dieser 15 Stunden liegen geblieben). Das Herz war in dem Maße krankhaft vergrößert, daß es den Herzbeutel vollkommen ausfüllte, dabei entzündet, seine Höhlen, so wie die größern Gefäßstämme, mit dem gleich beschaffenen Blute wie in den Gefässen der äußern Körpertheile angefüllt; in den größern Gefässen war dasselbe zu festen, polypenartigen Massen geronnen.

III. Die Zunge war an ihrem Grunde entzündet, eben so, nur in stärkerem Maße die Schleimhaut des Schlundkopfes, wieder etwas weniger im Schlunde; sämmtliche Speicheldrüsen zeigten sich normal; der vierfache Magen so wie der ganze Darmkanal von Außen regelmäßig, im Innern der drei Vormägen die Schleim-

haut entzündet, die Oberhaut schwarz gefärbt und von jener losgetrennt, so daß sie an der herausgenommenen Futtermasse hängen blieb; diese war in der Haube und dem Wanste roh und im Beginn in faulichte Gährung überzugehen, die in dem Psalter hart, trocken, und steckte ganz fest zwischen den Blättern desselben; die feinsten arteriellen Gefässe der Blätter dieses Magens waren mit dem enthaltenden hellrothen Blute wie ausgespritzt; der Inhalt des vierten Magens oder des Labs bestand aus einer stinkenden, ganz schwarz gefärbten dünnen schmierigen Flüssigkeit, in der die genossenen, noch unverdauten Futterstoffe großen Theils zu erkennen waren; die gleiche Masse befand sich auch im Darmkanal; die Schleimhaut des Labs, des Zwölffingerdarms, so wie eines kleinen Theils des Leerdarms waren leicht entzündet, die Leber etwas vergrößert, blasser gefärbt und an einigen Stellen mürber als im Normalzustande, die Gallenblase mit einer übergroßen Menge olivengrüner, ganz dünnflüssiger Galle angefüllt und deßnahen wohl um das Dreifache vergrößert, die Milz, die Bauchspeicheldrüse und das Gekrös gesund; in dem Netze befanden sich einzelne stark entzündete durchgehende Stellen; die Nieren normal, die Schleimhaut der Urinblase stark entzündet und die Blase ganz leer; die Gebärmutter, so wie der darin enthaltene Fötus mit den ihm angehörenden Theilen, ließen nichts Regelwidriges wahrnehmen.

IV. Die Gehirnhäute zeigten keine Spur von Entzündung; zwischen der weichen- und der Spinnwebenhaut befand sich etwas ausgeschwitzte geronnene Lymphe;

vorzüglich waren die arteriellen Gefässe mit Blut überfüllt, die Gehirnmasse normal, die Gehirnkammern ohne Wasser, zwischen den Häuten des Rückenmarks hingegen eine geringe Wasseranhäufung, die Halsportion des Rückenmarkes selbst weicher als im gesunden Zustande, die ihm angehörenden venösen Gefässe stark mit Blut überfüllt; an den Nerven, Nervenknoten und Geflechten konnte nichts Abnormes wahrgenommen werden.

Mit dem frischen Speichel dieses Rindes impfte ich den 13. und 14. drei vollkommen gesunde Hunde von verschiedenen Rassen, Größe, Alter und Temperament, alle drei männlichen Geschlechtes. Heute, als dem 25sten und 26sten Tag nach der Impfung, befinden sie sich sämmtlich noch gesund. Zwei Hunde, welche beide das noch warme Blut von dem oben erwähnten abgeschlachteten Kalbe aufgefressen hatten, wurden in Verwahrung und Beobachtung genommen, und befinden sich gleichfalls noch gesund. Sollte später die Wuth bei dem einen oder dem andern, oder mehreren dieser Thiere ausbrechen, so wird die betreffende Krankheitsgeschichte in dieser Zeitschrift mitgetheilt werden.

Uebrigens dient auch diese Beobachtung als sicheres Beleg, daß die seit einigen Jahren unter den Füchsen herrschende Krankheit keine andere ist, als die Tollwuth, die sich durch den Biß auch andern lebenden Geschöpfen eben so gut mittheilt, wie die Tollwuth des Hundes selbst.